

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 58 (1987)
Heft: 4

Rubrik: Der VSA im Vereinsjahr 1986 : die Verantwortlichen legen Rechenschaft ab

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der VSA im Vereinsjahr 1986

Die Verantwortlichen legen Rechenschaft ab

Wie jedes Jahr erstatten zuhanden der Delegiertenversammlung am 13. Mai in Wald, Kanton Zürich, der Vereinspräsident, der Quästor und die Kommissionspräsidenten auch diesmal wieder ihren schriftlichen Bericht über die verschiedenen Aktivitäten und über die Schwerpunkte des Geschehens sowie über die finanziellen Verhältnisse des Vereins. Ergänzt werden diese Rechenschaftsberichte durch die Berichte der Geschäftsstelle und der Leiterin der Fortbildung. Mit dem Abdruck dieser Texte rund einen Monat vor dem Zeitpunkt der Delegiertenversammlung folgt die Redaktion einem Beschluss der Delegiertenversammlung 1984 in Brugg. Damals wurde auch beschlossen, dass der Zentralvorstand und die Vorstände der Regionalvereine VSA im Vereinsblatt regelmässig über ihre Verhandlungen berichten sollten. Die Fachblattleser können selber prüfen, wer sich seither an die gefassten Beschlüsse hält und wer nur unregelmässig oder überhaupt nicht.

Bericht des Vereinspräsidenten

Einheit bewahren – Angebot verstärken

Frage mich jemand, was ich heute dem VSA wünschte, so antwortete ich, er möchte Einheit bewahren und sein Angebot verstärken. Was meine ich damit:

Der VSA ist ein Verein «für» etwas. Er ist nicht primär «gegen» etwas. Auch kaschiert er «Für» nicht bloss in einem verkappten «Dagegen». Für etwas sein ist oft schwierig. Man kann sich leichter «gegen» etwas profilieren, weil sich das Negative im allgemeinen konkreter anbietet. Aktuelle Themen wie Arbeitszeitverkürzung, kantonale Heimkonzepte, Subventionsverordnungen, Revisionsbestrebungen im Bereich der AHV gaben im vergangenen Jahr Anlass zu vielfältigen Auseinandersetzungen. Immer waren Gegenargumente und Befürchtungen vor bestimmten Veränderungen rascher beieinander als die Sichtweise «wofür» man sich tatsächlich einsetzen möchte. Wahrscheinlich ist und bleibt das Gute immer weniger fassbar, weil es sich erst recht zeigt, wenn man es nicht mehr hat oder wenn es angegriffen ist, wie wir es gegenwärtig in unserem Verhältnis zur Natur erleben. Sind wir uns genügend bewusst, wie auch wir Menschen bloss Natur sind, und wie demnach die jungen und alten Menschen im Heim ebenfalls Natur sind?

Natur verlangt Pflege, fürsorgendes Bewahren. Sie hat in ihrer tiefen Ordnung und Ganzheit eine Würde, die uns ehrfürchtig faszinieren und uns als verantwortungsvolles Gegenüber haben will. Im Heimwesen Für-etwas-sein heisst, sich immer wieder darüber Rechenschaft geben, was dem Leben in unseren Häusern dient, was ihm menschliches Gesicht gibt. Vor diesem Hintergrund hatte die Jahresversammlung den Titel «Diakonie und Oekonomie» zum Thema. Daraus ergab sich der Leitgedanke «das Heim als Lebensgemeinschaft» für die Tagung 87. Die Kommission Heimerziehung hat eingehend daran gearbeitet. Grössere Anlässe des VSA sind Chancen. Es finden wertvolle Begegnungen statt. In kollegialen Gesprächen hört mancher aufmerksam, wie der andere zu irgend einer ihm wichtigen Alltagsfrage denkt. Neben Erfahrungsberichten und Informationen zu konkreten Belangen enthalten die Tagungen ermutigende, eben das menschliche

Gesicht zeigende Akzente, wie zum Beispiel die Stichworte «leben», «lieben», «loben», die aus dem Herbsttreffen der Altersheimleiter in Muttenz nachklingen. Der Vorstand fragt sich manchmal, wie beliebt die äussere Form unserer Tagungen sei. Sicher sind Vorträge weniger «in» wie Gruppengespräche. Sie sind im reichen Angebot kleinerer Kurse des Fortbildungsprogramms auch leichter zu pflegen. Aufmerksam auf etwas zu hören, nicht nur zu diskutieren, ist, wie mir scheint, eine vernachlässigte, jedoch unabdingbare Eigenschaft, wenn es darum geht, für etwas zu sein, das motivierend aus echter Vision für das Menschliche in die Befangenheit unserer Unzulänglichkeiten herübersprechen soll. Solche Erwartungen verpflichten Organisatoren und Referenten. Ich danke allen, die zum guten Gelingen unserer Anlässe beigetragen haben.

Sich auf Wert- und Sinnfragen einzulassen, ist für einen Verein nicht ungefährlich. Denn im darin gesuchten gemeinsamen Nenner steckt auch der Divisor, wenn er dogmatisch ausgelegt wird. Der ethisch-anthropologische Akzent im VSA will nicht teilen: er will einen. Er nimmt ernst, was für Menschen in schwierigen Lebenslagen getan werden kann. Er sucht, wie ihnen zu begegnen ist und was dies für jene bedeutet, die bereit sind zu helfen. Dem «Wie» der in Pflege und Erziehung zu treffenden Massnahmen gehen die bekannten Fragen voraus: «Was ist der Mensch?», «Was darf ich hoffen?», «Was soll ich tun?» und «Was kann ich wissen?» Im offenen, suchenden Bleiben an solchen Fragen – so meine ich – entsteht Einheit.

Achten wir, was dem Menschen dient, so bedenken wir vielfältige Traditionen, wie sie gerade durch die Geschichte des Heimwesens geworden sind. Wir sind für Erneuerungsbewegungen hellhörig, wie sie sich heute meist in Alternativformen zeigen. Das Menschliche will Originalität, Individualität und Ergänzung in gegenseitiger Anteilnahme. Es will Visionen, um zu wachsen, um zu hoffen und braucht Realität, um sich im Konkreten zu erfahren und zu bewahren. Dazu gehören die handfesten, technischen, organisatorischen und administrativen Kenntnisse, die man sich nicht zuletzt zur Bewältigung des Heimalltags vielseitig aneignen muss. In einem derart umfassenden Horizont sollte Einheit im grösseren Verband tatsächlich gefunden werden können. Dies möge im VSA von vielen als hilfreich erlebt werden.

Es heisst, Einheit mache stark. Wird sie allein um der Durchsetzungskraft willen gesucht, so bringt sie sich rasch als «lobby-verdächtig» in Misskredit. Und nebenher drohen erst noch Partialinteressen das Ganze zu zersetzen. Die angesprochene Einheit darf nicht dem üblichen Machtkampf untergeordnet werden. Einheit hat eine andere Qualität von Kraft. Aus der gemeinsamen Gesinnung, dass unsere Heime über alle Spezialisierungen und Rationalisierungen hinweg ein menschliches Gesicht bewahren müssen, folgt eine andere nicht einseitig interessens- oder ideologiegebundene Politik. Sie müsste allgemein bewusster betrieben werden und dürfte sowohl die Regionen als auch den Schweizerischen Verein in eine mutigere Zusammenarbeit führen.

Ein guter Schritt in dieser Richtung geschieht, indem das Vereinsangebot verstärkt wird. Fortbildungsveranstaltungen werden inhaltlich laufend neuen Bedürfnissen angepasst. Mit dem Institut für Angewandte Psychologie, Zürich, sind Verhandlungen über neue Konzepte für Heimleiterkurse aufgenommen worden. Eigens für diesen Bereich wurde schliesslich eine Teilzeitstelle geschaffen.

Jeder Ausbau muss auch finanziell verantwortet werden. Mit einer vereins-internen Umfrage liess sich der Vorstand bevollmächtigen, den VSA an Wareneinkaufsprozenten zu beteiligen. Andere Verbände erhalten seit langem eine kleine, insgesamt jedoch nicht unerhebliche Marge aus dem Verkaufsgewinn von Heimlieferfirmen. Ein gemeinsames Vorgehen wurde nicht – oder noch nicht – möglich.

Was im VSA geschieht, verteilt sich auf eine grosse, uneigennützige Mitarbeit vieler. Bis alles, was zum Beispiel im Verlag erschienen ist, so weit war, brauchte es ein grosses Engagement verschiedenster Arbeitsgruppen. Die nachfolgenden Berichte geben detaillierter darüber Auskunft. Als Präsident ist es mein aufrichtiges Anliegen, allen zu danken: zuerst der Geschäftsstelle, dann aber auch allen, die ständig oder nur vorübergehend im Vorstand oder in Kommissionen ihr Bestes geben. Die feine Zusammenarbeit weiss ich zu schätzen. Ein Name darf dabei nicht unerwähnt bleiben. Ich meine Fritz Müller, der als Vize-Präsident, kurz nach seinem 70. Geburtstag, zurücktritt. Er war mir mit seiner grossen Erfahrung und in seiner menschlich so wertvollen Art freundschaftlicher Begleiter.

Martin Meier, Präsident VSA

Bericht des Quästors

Mit vereinter Kraft zu neuen Zielen!

Die Rechnung 1986 hat gut abgeschlossen. Wir danken unserem umsichtigen Geschäftsleiter, Herrn Dr. H. Bollinger, und seinen Mitarbeiterinnen herzlich für die sparsame und gute Führung der immer vielfältiger werdenden Vereinsgeschäfte.

Im Berichtsjahr kamen erstmals die 1985 beschlossenen höheren Mitgliederbeiträge zum Tragen. Der Verein kann sich konsolidieren und ist bereit, neue Aufgaben zu übernehmen. Dies ist enorm wichtig, wenn man die vielen Änderungen im Heimwesen in Betracht zieht, die besonders auf dem Alterssektor erfolgt sind und weiter erfolgen werden. Die Totaleinnahmen stiegen auf Fr. 766 512.13 bedingt durch die Mehreinnahmen durch Mitgliederbeiträ-

ge und den höheren Betriebsbeiträgen von AHV/BSV. Auch die Stellenvermittlung zeigt ein recht positives Ergebnis. Durch verschiedene Neuauflagen von Publikationen steht das gleich genannte Konto vorübergehend im Minus. Die Ausgaben sind erfreulicherweise im Rahmen des Budgets, wenn man die erneute Rückstellung für die Computeranlage in Betracht zieht. Nach einer eingehenden Evaluation wird diese Anschaffung 1987 erfolgen können. Die Finanzdirektion des Kantons Bern hat für das BAK-Projekt einen Betrag von Fr. 15.000.– überwiesen, daraus ergibt sich in der Rechnung ein Aktiv-Posten von Fr. 6670.85. Dieser Betrag sollte genügen, um die weiteren Angelegenheiten in diesem Projekt zu Ende führen zu können. Im Berichtsjahr konnte somit nach Vornahme einer Abschreibung von Fr. 50 000.– auf unserer Liegenschaft Absägeten und weiteren Rückstellungen von Fr. 15 800.– für das Ausgleichskonto Tagungen das Vereinsvermögen um Fr. 22 379.23 auf Fr. 188 846.68 erhöht werden. Der gemeinsame Wareneinkauf ist weiter in Vorbereitung, und wir versprechen uns davon einen weiteren finanziellen Zustupf ohne die Mitglieder zu belasten.

Die Fondsvermögen mussten nicht angetastet werden. Das Guthaben beim Verein wurde wieder zu 4 Prozent verzinst und mit Fr. 30 000.– zum Teil zurückbezahlt. Der Fonds für Werbung und Ausbildung ist um den Zins von Fr. 6236.80 auf Fr. 157 879.90 angewachsen. Der Fürsorgefonds ist heute um den Zins von Fr. 9516.95 auf Fr. 217 477.70 angestiegen. Das Budget 1987 konnte wiederum ausgeglichen gestaltet werden und ergibt bei Einnahmen von Fr. 695 000.– und Ausgaben von Fr. 686 000.– einen Voranschlag von Fr. 9000.–. Die Zahlen sind vorsichtig budgetiert und enthalten in den Ausgaben erstmals die Entlohnung für eine neue halbtägige Ausbildungskraft. Diese Stellenerweiterung wurde notwendig, um unser Kurs- und Ausbildungswesen zu erweitern. Der bescheidene Voranschlag kann nur eingehalten werden, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt. Um unserer Aufgabe gerecht zu werden, ist es dringend notwendig, dass wir die Konsolidierung weiterführen werden, die Verbesserung der Liquidität ist notwendig. Mit vereinten Kräften werden wir diese Ziele erreichen und so auch fähig sein, unseren Mitgliedern die erwartete Unterstützung zu bringen.

Karl Freitag, Quästor

Die Revisoren haben das Wort

Die unterzeichneten Revisoren haben am 23. Februar auftragsgemäss die Vereinsrechnung VSA sowie die Rechnungen des Fürsorgefonds und des Werbe- und Ausbildungsfonds geprüft. Die Belege stimmen mit der Buchhaltung überein. Kassa- und Postchecksaldi sind ausgewiesen. Die Depotscheine der Ersparnisanstalt St. Gallen für die Bankguthaben sind vorhanden.

Die Betriebsrechnung 1986 des Vereins schliesst mit einem Vorschlag von Fr. 22 379.23 ab.

Die Vereinsgeschäfte wurden sorgfältig und gewissenhaft geführt. Wir beantragen der Delegiertenversammlung, die Rechnungen 1986 zu genehmigen und dem Quästor und dem Sekretariat Décharge zu erteilen. Für die gewissenhaft und sauber geführten Rechnungen möchten wir unseren besten Dank aussprechen.

Einführung ins Selbstverständnis des Menschen

Kleiner anthropologischer Kurs für alle, die in einem Heim tätig sind, sowie für Vertreter von Heim-Trägerschaften.

Kursleitung: Dr. Imelda Abbt

Der Kurs will durch Referate, Diskussionen und Textlesungen Hilfen bieten, sich selber und andere Menschen besser zu verstehen.

-
- | | |
|-------------|--|
| 1. Kurstag: | «Werde, der du bist – sei dir selber treu» –
Selbstwerdung ist eine lebenslängliche Aufgabe |
| 2. Kurstag: | «Die Kultur nistet im Gefühl» –
Selbstwerdung ist kulturell eingefärbt |
| 3. Kurstag | «Das Ich wird nur am Du» –
Selbstwerdung ist ein Nehmen und Geben |

Durchführungsorte und Termine:

- | | |
|-----------------|---|
| TG/ZH/SG | Mittwoch, 29. April 1987: Stiftung Friedheim, 8570 Weinfelden |
| | Mittwoch, 20. Mai 1987: Kantonales Krankenhaus Wülflingen, 8408 Winterthur |
| | Mittwoch, 24. Juni 1987: Kinderheim Riederholz, 9016 St. Gallen |
| BS/BL/AG | Donnerstag, 30. April 1987: Alterspflegeheim Mülimatt, 4450 Sissach |
| | Donnerstag, 21. Mai 1987: Schulheim Gute Herberge, 4125 Riehen |
| | Donnerstag, 25. Juni 1987: Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte, Schulanlage Telli, 5000 Aarau |

Beginn jeweils um 09.30–16.00 Uhr

- | | |
|-------------------|--|
| Kurskosten | für je drei Kurstage, die nur en bloc besucht werden können (inkl. Verpflegung) |
| | Fr. 250.– |
| | 12 Prozent Ermässigung für Teilnehmer aus VSA-Heimen mit persönlicher Mitgliedschaft |
| | 9 Prozent Ermässigung für Teilnehmer aus VSA-Heimen |
| | 3 Prozent Ermässigung bei persönlicher Mitgliedschaft |

- | | |
|------------------|---|
| Anmeldung | Bis 16. April 1987 an Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2,
8008 Zürich, Tel. 01 252 47 07 (nur vormittags) |
| | Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. |
-

Anmeldung (Einführung ins Selbstverständnis des Menschen 87)

Name, Vorname

Tätigkeit, Funktion

Name und Adresse des Heims

TG/ZH/SG BS/BL/AG
VSA-Mitgliedschaft des Heims Persönliche Mitgliedschaft Bitte zutreffendes ankreuzen.

Zum Budget 1987 ist festzustellen, dass Aufwand- und Ertragsposten realistisch gerechnet wurden und eine ausgewogene Rechnung angestrebt wird. Das Rechnungsessen zeigt, dass Quästor und Geschäftsleitung eine solide finanzielle Grundlage auf lange Frist verwirklichen. Es wird mit einem Ertrag der Vereinsrechnung von Fr. 9000.– gerechnet.

Wir empfehlen das Budget 1987 zur Annahme.

F. Blumer, P. Grossen, K. Wahl

Geschäftsstelle VSA

Vor einer weiteren Ausbau-Runde

Ich zögere nicht, das vergangene Jahr für die Geschäftsstelle als das Jahr des Verlags zu erklären: Im Januar 1986 erschien das Verzeichnis der Heime für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche in dritter Auflage, im April kam in der Reihe «Schriften zur Anthropologie des Behinderten» der fünfte Band unter dem Titel «Selber treu sein/Personalität als Aufgabe» auf den Markt, im Mai folgte die bestsellerverdächtige Broschüre Sattler, «Heim, Öffentlichkeit und öffentliche Meinung», von welcher Kenner der Materie wie Ueli Merz, früher Leiter der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon, zu Recht erklärt hat, sie gehöre zur Pflichtlektüre von jedermann in Kaderposition. Im Frühherbst – Ende September – wurde die revidierte Neuauflage des VSA-Kontenrahmens in neuem Format herausgegeben, nach dessen differenzierter Systematik die Verwaltung aller Heimtypen (und Wohngemeinschaften) arbeiten kann. Überdies enthält sie, leicht fasslich zusammengefasst, die nötigen Überführungsrichtlinien zum Rechnungsmodell der Finanzdirektorenkonferenz. Kontenrahmen und Überführungsrichtlinien wurden vom Chef der Zürcher Finanzverwaltung, Dr. Ernst Buschor, vor der Drucklegung geprüft und gutgeheissen. Vor allem aber bildet der Kontenrahmen die Grundlage für das BAK-Handbuch, das von einer aus der Altersheimkommission VSA herausgewachsenen Projektgruppe in mehrjähriger Arbeit entwickelt worden ist. Der BAK-Leitfaden, im November der Öffentlichkeit präsentiert, hat insbesondere im Kanton Bern ein sehr positives Echo ausgelöst. Durch die verschiedenen Neuerscheinungen wurden erhebliche finanzielle Mittel gebunden, die mindestens teilweise erst in den nächsten Jahren zurückfliessen werden und im Budget zuverlässig nicht erfasst werden können.

Der Beratungsdienst VSA, der vom Berichterstatter persönlich besorgt oder organisiert und kontrolliert wird, hielt sich volumenmäßig mindestens an den Umfang der Vorjahre. Unter Wahrung der Diskretionspflicht darf nicht unerwähnt bleiben, dass er in wachsendem Mass von den Trägerschaftsorganen von Behinderten- und Alterspflegeheimen in Anspruch genommen wird. Das Vereinsblatt «Schweizer Heimwesen», in gewisser Hinsicht fraglos die Visitenkarte des Verbandes, hat sich in erfreulicher Weise weiterentwickelt, sowohl was die Auflage als auch was den Umfang betrifft. Dank dem erfolgreichen Wirken des Inseratenakquisiteurs E. Charen sind wir finanziell endlich mehr oder weniger «aus dem Schneider». Dass das Blatt heute als repräsentativ für das schweizerische Heimwesen anerkannt wird, ist nicht zuletzt meiner Redaktionskollegin Doris Rudin zu danken, die seit anderthalb Jahren teilzeitlich in der Redaktion tätig ist. Sie wird mit ihren

Aufgaben vollauf vertraut sein, wenn ich in absehbarer Zeit in Pension gehen werde. Einer Anregung aus dem Zentralvorstand folgend, haben Fachblattkommission und Redaktion beschlossen, vom Mai 1987 an den gelben Stellenanzeiger – ohne Erhöhung der bisherigen Abonnementspreise – vorerst versuchsweise zweimal monatlich herauszubringen.

Das Büro für Stellenvermittlung und Personalberatung hat wesentlich besser als budgetiert und mithin rundum gut gearbeitet. Stark angewachsen sind die administrativen Umtriebe im Zusammenhang mit dem auch 1986 sorgfältig gepflegten Fortbildungsangebot, über welches Frau Dr. Imelda Abbt selber berichtet. Die Zusammenarbeit mit ihr klappte jederzeit tadellos. Das VSA-Fortbildungsangebot wird heute zunehmend nachzuahmen versucht, was uns mit Genugtuung erfüllt. Ich bejahe den Wettbewerb, den ich, wird er fair betrieben, für die bestmögliche Koordination halte. Er trägt wesentlich dazu bei, dass wir nicht selbstzufrieden an Ort treten, sondern uns unter Beibehaltung des erzielten Vorsprungs planmäßig überlegen den Aufgaben auch künftig stellen, ohne dabei jedem modischen Gag aufzusitzen. Die Einrichtung einer für die Bedürfnisse der Zentrale passenden EDV-Anlage hat sich aus vielerlei Gründen, aber mit mehrheitlich kostengünstigen Folgen verzögert. Sie steht jetzt auf dem Programm für das laufende Jahr 1987.

Ich danke meinen Arbeitskolleginnen herzlich: Frau Lore Valkanover und Frau Alice Huth, die im Sekretariat Frau E. Alper abgelöst hat. Nicht weniger danke ich den Teilzeitmitarbeiterinnen Verena Nägeli und Johanna Albrecht, die nach fünfjähriger Mitarbeit im kommenden Juni vom VSA leider Abschied zu nehmen gedenkt. Mir persönlich hat das vergangene Jahr neben vielen erfreulichen Dingen auch einige Belastungen gebracht, die gesundheitlich nicht ganz ohne Folgen geblieben sind. Alles in allem möchte ich sagen, dass die ersten zehn Jahre des Ausbaus der Geschäftsstelle mit anschliessender Konsolidierung nunmehr auslaufen. Jetzt kann für einen Aufbruch zu neuen Horizonten eine weitere Runde eingeläutet werden. Es ist mir ein Bedürfnis, darauf hinzuweisen, dass neben dem Bundesamt für Sozialversicherung auch die Vereinsmitglieder durch Zustimmung zu den erhöhten Mitgliederbeiträgen den Schritt zu dieser weiteren Runde allererst möglich gemacht haben.

Heinz Bollinger

Schwerpunkte im Kurswesen

Fort- und Weiterbildung 1986

«Bei sich selbst beginnen, aber nicht bei sich enden; von sich ausgehen, aber nicht auf sich abzielen; sich erfassen, aber sich nicht mit sich befassen». Dieses Wort stammt von Martin Buber, einem der einflussreichsten Pädagogen unseres Jahrhunderts. In seiner Anthropologie will er den Kollektivismus vermeiden, aber auch nicht dem Egoismus verfallen. Die Lösung sieht er in einem Denken vom Zwischen(-Menschlichen) her. Darunter ist nicht eine Lehre oder Technik zu verstehen, sondern ein Weg. Was es dabei zu leben gilt, sind: Begegnung, Dialog, Suche nach dem Du, vor allem aber das echte Gespräch. Unsere Bildungsarbeit im vergangenen Jahr orientierte sich daran. Sie wollte Raum für das Hören-Aufeinander und für das Reden-Miteinander schaffen.

1. Angebote, die der VSA in Auftrag gab

- Das Institut für Angewandte Psychologie (IAP) führte den elften Heimleiterkurs durch (40 Tage, 55 Teilnehmer). In meiner Eigenschaft als Verantwortliche für das Kurswesen des VSA fungierte ich als Kontaktperson für Leiter und Teilnehmer des Kurses.
- Nebst dem hielt das IPA wieder einen Einführungskurs in die Arbeit mit Betagten im Heim ab. Dieser Kurs wird sehr geschätzt – einerseits als Vorbereitung für die Altersarbeit, andererseits als Grundlage für den Heimleiter-Grundkurs (26 Montagvormittage, 31 Teilnehmer).

2. Angebote, die der VSA mit anderen Institutionen zusammen mache

- Die sechste «Mattli-Tagung» (Morschach) ist zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit der «Caritas Schweiz» durchgeführt worden. Das Thema war: «Helfen – Eine Ader des Daseins» (25./26. November, 22 Personen).
- In Zusammenarbeit mit dem Heilpädagogischen Seminar Zürich wurde erneut ein Seminar zum Thema «Grenzen und Möglichkeiten der Wahrnehmung und deren Verflechtung mit dem jeweiligen Weltbild und der eigenen Person» durchgeführt (5 Nachmittage, 28 Teilnehmer).
- In Zusammenarbeit mit der «IBM Schweiz» sind zwei Seminare zum Thema «Der Personal Computer im Dienste der Heimführung» abgehalten worden (40 Teilnehmer und 41 Teilnehmer).

3. Angebote, für die aussenstehende Referenten die Verantwortung hatten

- Dr. Heinrich Sattler sprach über zwei Themen: «Arbeitsrechtliche Fragen im Heim» (20 Teilnehmer) und «Der Heimleiter vor seiner unmöglichen Aufgabe» (31 Teilnehmer).
- Marianne Kaltenbach hielt wiederum Fortbildungskurse über «Gesundes Essen im Heim» (50 Teilnehmer).

4. Angebote des VSA in eigener Regie

- Das Seminar «Leben und leben lassen»; in Wislikofen, 13.–17. Januar (25 Teilnehmer).
- Das «Seminar für Frauen» «Zu-sich-finden in der Sprache»; in Rüschlikon, 10.–12. März (24 Teilnehmerinnen) und 3.–5. November (28 Teilnehmerinnen).
- «Leitbild für das Alter im Heim»; in Dulliken, 5./6. März (37 Teilnehmer).
- Das «Einsiedler-Forum» «Kunst und Spiel in der Betreuung: 2. Musik»; 12./13. Juni (38 Teilnehmer).
- «Bauen und Wohnen»; in Konolfingen, 8./9. September (33 Personen).
- (Zum vierten Mal) ein Leseseminar in Luzern mit dem Thema: «In der Gegenwart leben – das Ziel aller Weisheit!» 13./20./27. Oktober; 10./17./24. November (20 Teilnehmer).

Nebst dem sind auch noch die Jahresversammlung mit dem Thema «Oekonomie und Diakonie – mit Effizienz in eine Heimmisere?», 14./15. Mai in Küssnacht (SZ), und die Herbsttagung für Altersheimleiter und Kaderpersonal mit dem Thema «Leitbild für das Alter im Heim», 11./12. November in Muttenz, zu nennen.

Allen Mit-Tragenden herzlichen Dank

Imelda Abbt

Kommission Heimerziehung

«Quo vadis Heimerziehung?»

Blickt man auf die Arbeit der Kommission für Heimerziehung im Jahre 1986 zurück, so fällt auf, dass es vor allem schwergewichtige Themen waren, welche im Vordergrund standen. Es fällt weiter auf, dass es sich um Themen handelt, die nicht einfach abgeschlossen und erledigt werden konnten. Vielmehr waren es Fragestellungen, die einerseits ganz nah mit dem Heimalltag und den «Heimleuten» in Bezug standen, andererseits aber auch Grundprobleme der Heimexistenz an sich (von heute und wohl auch von morgen) beinhalteten. Es versteht sich daher wohl von selber, dass bei den Beratungen und Gesprächen nicht definitive Lösungen im Vordergrund stehen konnten, sondern die Suche nach neuen Wegen, nach neuen Möglichkeiten. Wen wundert's, dass wir fast ausnahmslos alle Themen im neuen Jahre 1987 weiterbehandeln bzw. wieder aufgreifen werden?

Mit «Quo vadis Heimerziehung?» könnten die diesjährigen Arbeitsgespräche der Kommission für Heimerziehung an den vier ganztägigen Sitzungen wohl am besten umschrieben werden.

Schwerpunkte der Kommissionsarbeit

«Der Beruf des Heimerziehers – Durchgangs- oder Lebensberuf?» – diese Fragestellung, bereits von der Jahresarbeit 1985 herübergeerbt, beschäftigte uns auch im Berichtsjahr nachhaltig. Hier war die Mitarbeit unserer Erzieherkollegen besonders wesentlich. Sie vertraten denn auch sowohl wohlüberlegt als auch nachdrücklich die Anliegen und Nöte ihres Berufsstandes. Die Kommission gelangte aber immer entschiedener zur Ansicht, dass die Probleme, das Berufsbild des Heimerziehers betreffend, mit einer anderen, grundsätzlichen Überlegung in engem Zusammenhang stehen: Mit der Frage nach dem *Heim als Lebensgemeinschaft*. Vorerst ging es um eine Begriffserklärung. Es kann nicht darum gehen, dass wir das Rad der Heimgeschichte zurückzudrehen versuchen. Aber könnte dem Begriff der «Lebensgemeinschaft» nicht ein neuer, zeitgemässer Sinn gegeben werden? In welcher Richtung müssten sich beispielsweise unsere Heime entwickeln, dass auch die Erzieher ihn ihnen eine langfristige(re), ja sogar lebenslange Perspektive finden könnten? Müsste man gerade das Heim sich vermehrt wieder als ein Ort profilieren, wo sich Menschen im Dienste einer Sache zusammenfinden, die über arbeitsrechtliche Gesichtspunkte hinausgeht? Wo die einzelnen Mitarbeiter nicht zur blassen (Verbrauchs-)Ware, zum blassen «Mittel» degradiert würden; wo es auch (wieder) möglich wäre, eine neue Ganzheit (von Arbeit und Freizeit beispielsweise) zu erleben? Das würde allerdings bedeuten, dass vermehrt Möglichkeiten geschaffen werden müssten, die es erlauben würden, dass auch der verheiratete Erzieher, der Erzieher mit Familie im Heim eine sinnvolle Aufgabe und Möglichkeit erkennen könnte. Es würde aber auch heissen, dass dem Erzieher (und anderen Heimmitarbeitern) ermöglicht werden müsste, evtl. neue Aufgaben im Heimganzen zu übernehmen.

Eine grosse Hilfe bedeutete uns die Mitarbeit Frau Dr. Abbs. Ihre tiefgründige Studie «Anthropologische Grundlagen der Lebensgemeinschaft» halfen mit, zu wirklich grundsätzlichen Erwägungen vorzudringen.

Auch die Frage der *Arbeitszeitreduktion* beschäftigte die Kommission nachhaltig. Ob die 42-Stundenwoche in unseren Betrieben durch «Rationalisierungsmassnahmen und Abbau der Dienstleistungen» ohne Qualitätseinbusse für die direkt Betroffenen – Kinder, Jugendliche – eingeführt werden kann, ist zumindest ausserordentlich fragwürdig. Es wurden Wege und Möglichkeiten diskutiert – einmal mehr zeigte sich aber auch hier, dass nur bei einer ganzheitlichen Beurteilung des Heims im Sinne einer Lebensgemeinschaft befriedigende Lösungen für alle gefunden werden könnten. Jedenfalls erweckte die Vorstellung der Stichuhr im Heim nicht gerade behagliche Gefühle...

Einen weiteren Schwerpunkt unserer diesjährigen Kommissionsarbeit bildete der synoptische *Vergleich der* (leider nur zum Teil vorhandenen) *kantonalen Heimkonzepte*. Entsprechende Grundsatzpapiere liegen von den Kantonen Basel (BS und BL), Zürich, Bern, Luzern und Aargau vor (das St. Galler Konzept ist noch unter Verschluss!). Vor allem wurde nach der Bedeutung und Verbindlichkeit dieser Verordnungen gefragt; man versuchte auch, der pädagogischen Grundhaltung der einzelnen Dokumente auf die Spur zu kommen. Nicht zu übersehen waren die beträchtlichen Divergenzen, die beim Vergleich zutage traten. Über die einzelnen Konzepte wurde von Kommissionsmitgliedern referiert; es wurde beschlossen, die entsprechenden Beurteilungen den Fachblatt-Lesern zugänglich zu machen.

Im weiteren hatte sich die Kommission mit der Vernehmlassung EJPD zur «Verordnung über die Leistungen des Bundes» auseinanderzusetzen. Eine entsprechende Stellungnahme wurde von Dr. H. Bollinger vorbereitet und den Kommissionsmitgliedern zur Begutachtung vorgelegt.

Besonderes Gewicht wurde auch den Kontakten mit der SAH (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieherschulen) beigemessen. Innerhalb unserer Kommission hat es Klaus Pfalzgraf übernommen, diese für den VSA wichtige Verbindung herzustellen.

Im Jahr 1987 wird die Kommission ihre Arbeit in ähnlichem Rahmen weiterführen. Es ist bereits eine Zusammenkunft mit Prof. Tuggener terminiert, um mit ihm die Studie Lanz/Schoch («Heimerzieher im Beruf») nochmals durchzugehen und daran sich anknüpfende Fragen die Heizukunft betreffend zu diskutieren.

Es bleibt mir, allen Kommissionmitgliedern herzlich für ihre engagierte Mitarbeit zu danken. Dieser Dank gilt insbesondere auch Dr. H. Bollinger und der VSA-Geschäftsstelle. Auch den Heimen, in denen wir für unsere Sitzungen Gastrecht geniessen durften (Töchterheim Sunnenhus, Winterthur/Weissenheim Bern/Jugendsiedlung Utenberg, Luzern/Kinderheim Riederholz, St. Gallen), sei an dieser Stelle bestens gedankt.

Christian Bärtschi

Altersheimkommission

Beschwerlicher Neuanfang

An der Delegiertenversammlung vom Vorjahr gab es bekanntlich einen beachtlichen Aderlass in dieser Kommission. Die verbleibenden und zum Teil schon neuen Mitglieder gaben sich alle Mühe, die Kommission wieder mit geeigneten Leuten aufzustocken. Der Erfolg war gering. Das Ziel, noch drei Frauen zur Mitarbeit zu bewegen, ist noch nicht erreicht.

Somit befassten wir uns an den Sitzungen vorwiegend mit der «Mitgliederbeschaffung». Ferner mit der Herbsttagung vom 10./11. November 1987 in Wattwil. Mit dem Thema «Psychosomatische Merkmale des Alterns» hoffen wir, viele Kolleginnen und Kollegen anzusprechen.

Anton Huber

Fachblattkommission

Die Teuerung bleibt nicht stehen

Die Fachblattkommission kam im Berichtsjahr zu drei Sitzungen zusammen. Dabei wurden vor allem folgende Schwerpunkte behandelt: *Grafische Gestaltung des Fachblattes*. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob und wie diese verbessert werden sollte. Insbesondere Übergang vom zweispaltigen auf dreispaltigen Satz, Neugestaltung der Titelseite sowie verschiedene weitere Umgestaltungen. Die Kommission konnte sich nicht auf einen Änderungsvorschlag einigen und die Redaktion riet ebenfalls von einer Umgestaltung ab. Es wurde deshalb beschlossen, dieses Traktandum mindestens bis nach dem Wechsel in der Leitung der Geschäftsstelle und Redaktion zurückzustellen. Einstimmig aber wurde beschlossen, auf besseres – und teureres – Papier umzustellen, damit Fotos und Inserate besser zur Geltung kommen und Mehrfarbendrucke (besonders für Inserate) möglich sind.

Inhalt des Fachblattes: Die Kommission war leider nicht gross in der Lage, die Redaktion stark in ihrer Arbeit zu unterstützen. Lag dies wohl daran, weil die Arbeit unseres Redaktors und der Redaktorin so ausgezeichnet ist, dass den Mitgliedern der Kommission nur noch Lob und Anerkennung blieb? Nicht zu befriedigen vermag immer noch der dreispaltige Teil «Aus den Regionen». Die Kommission hofft, den Regionen Vorschläge für eine bessere Berichterstattung geben zu können. Hingegen wird die Berichterstattung «aus dem Zentralvorstand» sehr geschätzt.

Cerberus Sicherheitstechnik schützt Menschen und Werte

Cerberus AG, CH-8708 Männedorf, Telefon 01/922 61 11. Zweigniederlassungen und Verkaufsbüros in Bern, Chur, Genf, Lugano, Lutry, Luzern, Pratteln und St. Gallen.



